

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfranchierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

den Feldmarschall-Leutnant Franz Schönaič, Sektionschef im Reichs-Kriegsministerium, bei Anerkennung der durch denselben auf diesem Dienstposten geleisteten vorzüglichen Dienste zum Kommandanten des 9. Korps, kommandierenden General und Landwehr-Kommandanten in Jofestadt zu ernennen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen:

zum Sektionschef im Reichs-Kriegsministerium: den Feldmarschall-Leutnant Arthur Ritter von Pino von Friedenthal, Kommandanten der 30. Infanterie-Truppendivision, und zum Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: den Generalmajor Oskar Pitorek, Kommandanten der 64. Infanterie-Brigade.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Dezember d. J. den Sektionsrat Emil Milošič Fešč zum Ministerialrate und den Ministerialsekretär Dr. Franz Krappel zum Sektionsrate im Ministerium für Kultus und Unterricht allergnädigst zu ernennen geruht. Hartel m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Dezember d. J. den Sektionsrätin im Ministerium für Kultus und Unterricht Dr. Heinrich Seidlmaier und Dr. Adolf Müller den Titel und Charakter eines Ministerialrates und den Ministerialsekretären in demselben Mi-

nisterium Dr. Hieronymus Köllner und Dr. Franz Heinz den Titel und Charakter eines Sektionsrates tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Hartel m. p.

Der Ministerpräsident hat den Ministerial-Konzipisten des Ministeriums für Kultus und Unterricht Dr. Johann Zolger zum Ministerial-Bizesekretär im Ministerrats-Präsidium ernannt.

Der Finanzminister hat die Ministerial-Bizesekretäre Dr. Karl Rudolf Hirschler, Dr. Karl Pollak und Dr. Rudolf Ritter Schneider von Limhofen zu Ministerialsekretären, die Ministerialkonzipisten Dr. Otto Pflieger, Johann Tonazzoli, Dr. Paul Edlen von Möraus, Dr. Karl Gaube, Dr. Oskar Wollheim und Dr. Arthur Stöger zu Ministerial-Bizesekretären und die im Finanzministerium in Dienstesverwendung stehenden Finanzkommissäre Dr. Adolf Klauudy und Dr. Josef Daum zu Ministerial-Konzipisten im Finanzministerium ernannt.

Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 20. Dezember 1902,

womit für den Monat Jänner 1903 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silbergulden zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem kön. ungar. Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat Jänner 1903 festgesetzt, daß in den-

jenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt Goldgulden Silbergulden zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von neunzehneinhalb (19½) Prozent in Silber zu entrichten ist.

Böhm m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 24. Dezember 1902 (Nr. 295) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 126 „Soča“ vom 17. Dezember 1902.
- Nr. 903 „Il Popolo“ vom 17. Dezember 1902.
- Nr. 272 „Diko“ vom 17. Dezember 1902.
- Nr. 21 und 22 „Komar“ vom 9. Dezember 1902.
- Nr. 10 „Hajdamaki“ vom 16. Dezember 1902.
- Nr. 347 „Kurjer lwowski“ vom 15. Dezember 1902.
- Nr. 2 „Kolejarz“ vom 15. Dezember 1902.
- Nr. 47 „Dubrovnik“ vom 14. Dezember 1902.

Am 27. Dezember 1902 wurde das XX. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 28 die Kundmachung der k. k. Landesregierung in Laibach vom 12. Dezember 1902, Z. 25.469, betreffend die Ausschreibung der Ortsgemeinden Aßling und Karner-Bellach aus dem Sanitätsdistrikte Kronau und Bereinigung derselben als neuen Sanitätsdistrikte Aßling. Diese Anordnung tritt mit 1. Jänner 1903 in Wirksamkeit.

Von der Redaktion des Landesgesetzblattes für Krain. Laibach am 29. Dezember 1902.

Nichtamtlicher Teil.

Die Reise des Grafen Lambsdorff.

Der Besuch des Grafen Lambsdorff in Sofia und Belgrad wird in der bulgarischen Hauptstadt übereinstimmend dahin gedeutet, daß Kaiser Nikolaus II.,

an das Schaufenster, da sieht sie zwischen den Lammenzweigen hindurch ihre Kinder, die kleinen Nasen fest an die Scheiben gedrückt; die Augen auf den brennenden Baum gerichtet, haben sie, als ob es so sein müßte, ein Weihnachtslied angestimmt, das ihr Papa sie noch gelehrt. Sie singen es ganz leise; die Vorübergehenden schauen lächelnd auf die Kleinen und eilen dann mit Paketen weiter, Weihnachtsstimmung im Herzen.

Die Verkäuferin ruft: „Ah, da schau'n's her, gnädige Frau; die drei da haben's ganz wichtig; das schaut doch zu herzig aus. Gehören die zu Ihnen, gnädige Frau?“

Suse nickt.

„Ja mei —“, sagt das Mädchen, „wo so was im Haus ist, da gibt's eine glückliche Weihnacht.“

Nun ist er da, der heilige Abend, und Suse zündet den Baum an. Jauchzend stürmen die Kinder herein, dann werden sie still, und ihre Augen hängen mit verklärtem Ausdruck an dem schimmernden Baum. Die herzige Franziska spricht mit gefalteten Händen ihr Weihnachtsgedicht. Als nun der Jubel losbricht, schleicht sich Suse leise in das Nebenzimmer . . . in sein Zimmer. Da hängt das Bild ihres Mannes; sie bleibt davor stehen, und die Tränen laufen ihr über die Wangen.

„Hör', wie sie jauchzen“, flüstert sie; „bist du zufrieden mit mir? Du hast den Frohsinn so geliebt. In deinem Sinn will ich für sie leben, das ist das Einzige, was ich noch für dich tun kann, du Lieber, Guter du! Froh sollen sie sein und dabei immer, immer an dich denken!“

Sie öffnet das Fenster; drüben in der Kirche ist die Weihnachtsandacht; sie hört den Gesang: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.“ Noch klopft ihr das Herz bang und schwer, aber wie eine milde, tröstende Hand legt es sich ihr auf die Stirne.

Großmutter öffnet die Tür: „Süßchen, komm doch, die Kinder wollen ihr Mamale haben.“

„Gleich, Mutzchen!“ — und sie läßt die Tür hinter sich weit offen, damit die Kinder ihres Vaters Bild sehen können. Das schaut mild lächelnd auf . . . sein liebstes Fest.

Feuilleton.

Sein liebstes Fest.

Von J. Lindemann-Rühner.
(Schluß.)

Das Kind eilt zu ihr hin und kauert sich an ihr Bett; der kleine Körper bebzt von verhaltenem Weinen. „Aber, Fränzchen, was soll das?“

„Mamale, liebes gutes Mamale —!“

„Was denn, liebes Kind?“

Und stotternd erst, dann geläufiger, aber vom Weinen unterbrochen, stammelt das Kind:

„Ach, Mamale, der gute, gute Papa, der immer so lustig mit uns war, ist fort und ich bange mich so sehr nach ihm. Und ich habe den lieben Gott so gebeten, er möchte ihn uns wieder schenken oder uns alle zu sich kommen lassen. Und er tut es gar nicht.“

„Fränzchen, mein Fränzchen.“ Suse nimmt ihr Kind erschrocken in die Arme.

Und die Kleine klagt weiter, all die Sehnsucht nach dem geliebten Vater. Und Suse wird es klar, wie das Kind leidet und sich ganz still für sich gequält hat.

„Franziska, bist du schon lange wach?“

„Schon lange“, nickt das Kind ernsthaft; „ich bin ganz, ganz leise aufgestanden, weil ich gar nicht schlafen konnte und habe lange an meinem Bette gestanden und so große Angst gehabt — du — du hast uns ja nicht mehr lieb, Mamale —“ und wieder bricht sie in Weinen aus.

Suse versucht zu trösten: „Aber, Kind, warum soll ich euch nicht mehr lieb haben?“

Die Kleine schluchzt weiter: „Der gute Papa ist tot, und unser Mamale haben wir auch nicht mehr. Du hast uns gar nicht mehr angesehen, seit Papa fort ist. Und ich habe dich nicht wecken wollen, Mamale! Großmutter hat gesagt, wenn du nur wieder schläfst, dann wird alles wieder gut. Und nun habe ich dich doch geweckt.“

Suse nimmt das Kind zu sich ins Bett; der kleine Körper ist ganz kalt und zittert noch immer vor inne-

rer Aufregung; sie zieht das Kind fest an sich, um sie zu erwärmen, und so im Mutterarm weint des Kindes Herz sich aus.

„Und jetzt — jetzt kommt Weihnachten, und wir haben uns so gefreut, und ich habe auch einen Brief an das Christkindchen geschrieben und auf dein Fensterbrett gelegt, weißt du wie voriges Jahr; aber das Christkindchen hat ihn diesmal nicht geholt, das will auch nichts mehr von uns wissen. Den Brief habe ich ganz schmutzig unten auf der Straße gefunden. Die anderen haben mich gefragt und ich habe ihnen alles sagen müssen; da hat selbst das dicke Peterchen geweint — —“

Suse liebkost das müde gewordene Kind und sagt, es solle nur jetzt schlafen; das Christkindchen würde doch wohl kommen. Und endlich schläft die Kleine ein, das Köpfchen dicht an der Mutter Brust, wie ein verflattertes Vögelchen, das endlich Ruhstatt gefunden hat. Suse wird so eigen zumeite mit dem warmen Körperchen an ihrer Seite; so geborgen, so — sie weiß selbst nicht wie. Die furchtbare Spannung in ihrem Innern läßt nach. Ihr ist, als ob ihr Mann ganz in der Nähe sein müßte und sie anblicke mit seinen guten Augen. Sie lehnt den Kopf zurück, als lege sie ihn an seine treue Brust. Und unmerklich stonmt der erste erquickende Schlaf über sie, lang und tief. Ganz verwundert schaut die Großmutter des Morgens hinein und bleibt tiefbewegt stehen. „Gott sei Dank“, murmelt sie und zieht die Türe leise wieder zu.

Am nächsten Nachmittage stapft Frau Suse tapfer durch den Schnee, ihre „drei“, das Jüngste ist bei Großmutter geblieben, trippeln neben ihr her. Es ist schon Dämmerung in den Straßen und in einem Schaufenster vor ihnen strahlte ein Weihnachtsbaum auf. Die Kinder bleiben stehen und können sich nicht satt sehen. Es ist ein Spielwarenladen, und Frau Suse sagt, sie möchten draußen warten, sie wolle einmal hineingehen und sehen, ob wohl etwas von den schönen Sachen für die Kinder bestimmt wäre. Und wie sie nun da drinnen wählt, da ein Püppchen, dort einen Säbel u. s. w., und schon fast fertig ist, mit ihren Einkäufen, hört sie Gesang, ein Weihnachtslied, und die Stimmen kommen ihr bekannt vor; sie tritt näher

welcher ein lebhaftes Interesse für die Besserung der Lage in Mazedonien bekundet, sie aber mit Anwendung ausschließlich friedlicher Mittel herbeigeführt zu sehen wünscht, mit größtmöglicher Autorität und in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise vor allem Bulgarien und zugleich Serbien die Notwendigkeit eines passiven, alle Provokationen der Pforte meidenden Verhaltens während der Reformaktion der Mächte auferlegen wollte.

In den Anschauungen der politischen Kreise Bulgariens über die Phase, in welcher die mazedonische Angelegenheit durch die die Kundgebung des „Russ. Regierungsboten“ ergänzenden Reisen des Grafen Lambsdorff getreten ist, lassen sich kritisch drei Strömungen unterscheiden. Eine, zu der sich die Mehrheit der Besonnenen bekennt, geht dahin, Bulgarien könne und dürfe, da sich Rußland unter Betonung seines Einvernehmens mit Oesterreich-Ungarn in bestimmter und feierlicher Form geäußert und sich förmlich die Hände gebunden habe und da die Erhaltung des Friedens auch im eminenten Interesse Bulgariens liege, nichts anderes tun, als — trotz aller brüderlichen Sympathien für die Mazedonier — resigniert das Ergebnis des Eingreifens der beiden Mächte abwarten und sich vor allem hüten, was der Türkei als Vorwand zu einem Widerstreben oder zur Verschleppung dienen, also die russisch-österreichische Reformaktion schwächen könnte. Eine zweite, kleinere Gruppe bezweifelt sowohl eine wirkliche Absicht der Türkei, tatsächliche Reformen je durchzuführen, als auch den ernstesten Vorsatz der Ententemächte, tiefer in die Frage einzudringen, sondern glaubt, daß die Reformaktion mit oberflächlichen Verbesserungen abschließen werde, die nur dazu dienen sollen, temporäre Ruhe zu schaffen, und findet, daß weder für die bulgarische Regierung, noch für die mazedonische Bewegung ein triftiger Grund zum Antritte des Rückzuges vorliege, insoweit kein befriedigender Effekt in Mazedonien festzustellen sei. Die dritte — intransigente — Partei endlich erklärt, daß gerade die Unruhen und die revolutionäre Tätigkeit der Mazedonier dasjenige gewesen seien, was die Großmächte ein wenig „aufgerüttelt“, also Erfolg erzielt habe, und daß die wahren Freunde Mazedoniens und Bulgariens es selbst aufs äußerste ankommen lassen sollten, ehe sie die bisherige Taktik aufgeben. Dieser extreme Flügel mißversteht wohl absichtlich das Communiqué des „Russischen Regierungsboten“, denn er liest aus ihm und den Kommentaren der russischen Presse eine angebliche „Kriegsdrohung“ gegen die Türkei heraus, welche Stimmung die Mazedonier, nach Ansicht der Ultras, zu benützen hätten.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Dezember.

„Glas Naroda“ veröffentlicht eine Unterredung eines Wiener Korrespondenten mit einem Mitgliede des böhmischen konservativen Großgrundbesitzes, das es für feststehend hält, daß jetzt, wo sich die beiden Parteien zu Konferenzen zusammensuchen werden, man die Idee einer deutsch-czechischen *Verständigung* nicht so leicht fallen lassen werde. In den großen Parlamentsparteien herrsche eine große Strömung, die zu einer gedeihlichen Parlamentstätigkeit dränge.

Insbepondere seien es die Deutschen aus den Alpenländern, die es nicht gut heißen, daß der Streit in Böhmen fortgeführt werde. Auch der Regierung liege viel daran, eine ruhige Tagung des Parlaments nach Neujahr herbeizuführen. Die Parteien hätten jetzt die Pflicht, der Frage der Verständigung so nahe wie nur möglich zu treten, und die Regierung habe die Pflicht, die deutschen Parteien dazu zu bewegen, den czechischen Vertretern soweit entgegenzukommen, daß sie mit Ehren und ohne mit ihrem Volke in einen Gegensatz zu geraten, das Uebereinkommen unterschreiben können. — „Narodni Listy“ geben der Befürchtung Ausdruck, daß es sich bei der bevorstehenden deutsch-czechischen Verständigungs-Aktion nur darum handle, die Czechen zu beschwichtigen, ohne daß die Absicht bestünde, ihnen positive Zugeständnisse zu machen. Die Vertreter des czechischen Volkes seien jedoch nicht geneigt, sich mit bloßen Versprechungen zu begnügen. Wenn der Herr Ministerpräsident erkläre, er werde im Falle der Ergebnislosigkeit der Verständigungskonferenz selbst für die Regelung der Sprachenfrage Sorge tragen, so vergesse er, daß er es erst vor kurzem den Czechen als Fehler vorhielt, daß sie sich seit einer langen Reihe von Jahren auf vergangene Regierungen verlassen hätten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem griechischen Ministerpräsidenten Delhannis, die vor einiger Zeit stattfand. Der griechische Ministerpräsident sprach von der russisch-österreichischen Entente, welche die Erhaltung des territorialen status quo auf dem Balkan bezweckt und in der er das Mittel zur Sicherung dieses Zieles erblickt, mit großer Wärme. Er gab sich unverschämten als Freund der Türkei, zu der jede hellenische Regierung möglichst gute Beziehungen im eigenen wohlbegriffenen Interesse anzustreben habe. Als das in Mazedonien anzustrebende Reformziel bezeichnete der griechische Staatsmann: Gleiche Sicherheit der Person und des Eigentums für alle Rassen des Landes. Gegen ein Mehr erhob er die warnende Stimme und empfahl dringend eine behutsame Schonung sowohl der national-historischen Ueberlieferungen der Türkei, als der Weltanschauungen und selbst der harmloseren Vorurteile des Islams. Das christliche Element dürfe allerdings nicht prinzipiell aus dem Verwaltungskörper ausgeschlossen sein, ebenso wenig wäre es aber allzu gehäuft und überstürzt einzuführen, denn nur auf die Eignung der Funktionäre, ihre Tüchtigkeit und Rechtllichkeit, nicht auf das Glaubensbekenntnis und die Rassenherkunft komme es an. Die Türkei verfüge über eine nicht geringe Zahl guter Verwaltungsorgane, und es sei für den Sultan, dessen gutem Willen Herr Delhannis Vertrauen entgegenbringen möchte, nichts Unmögliches, den einer Aufrechterhaltung sehr bedürftigen Verwaltungskörper in Mazedonien von Auswüchsen zu befreien und entsprechend aus ottomanischen Untertanen zu erneuern, ohne daß dazu größere Anleihen bei christlichen Elementen anderer Staaten unerlässlich wären. Eine Hauptbedingung des Erfolges sei angemessene Besoldung der Funktionäre und — Herr Delhannis unterstrich das Wort durch starke Betonung — deren tatsächliche und gesicherte Bezahlung.

Vom Menschen, der zurückkehrte.

Eine Parabel. Aus dem Slowenischen des F. K. Meško.

(Fortsetzung.)

„Wie wir beide einmal, ich und meine Anica“, dachte der Mensch, der zurückkehrte. Und auch diese beiden Gesichter erschienen ihm unbekannt . . .

Möglichlich aber ward es ihm schwer und traurig ums Herz, weil er die beiden Liebenden gestört. Er meinte, in einen verbotenen Ort geschlichen zu sein, sich in fremde Geheimnisse eingedrängt und eingeschoben zu haben.

„Verzeiht, ich wußte nicht — ich wollte euch nicht beunruhigen. Ich gehe wieder ruhig meines Weges weiter.“

„Wohin, Gebatter?“ — Der Jüngling blickte lächelnd ins tiefe Auge des Mädchens.

„Wohin?“

Der Wanderer versank in Gedanken. — „Wohin? . . . Vielleicht bin ich gar schon am Ziele. Hier herrscht Sonne, Blütenpracht, Freude und Glück. Wandte ich mich denn, um hierher zurückzukehren? Vielleicht kann ich mich gleich hier niederlassen und mich dem Glücke hingeben.“

Er sann stille nach. Er betrachtete das junge Paar, als erhoffte er eine Antwort von den beiden. Und dabei gewahrte er mit Staunen, daß in den schönen Augen des Mädchens eine gewisse Unruhe zitterte. Es schien ihm, als verbürge sie tief in ihnen — nein noch tiefer, dort unten im Herzen, dort in den geheimnisvollen Tiefen der Seele, eine Bitterkeit, eine Unzufriedenheit, die sie mit Gewalt unterdrückte und in der Seele festhielte.

„Woher diese Unruhe, diese Trauer? Ist das vielleicht schon Neue?“ fragte er sich ganz betroffen. „Wenn ja, so kann und darf ich nicht hier stehen bleiben. Ich muß weiter ziehen, bis hin, wo ich vollen Frieden und volles Glück finde.“ — Daher antwortete er ruhig und überzeugungsvoll:

„Wohin — fragst du? Zurück ins verlorene Eden!“

„Ins verlorene Eden!“ — Der Jüngling lachte übermütig auf, aber der Wanderer fühlte in diesem Lachen deutlich etwas Herbes und Gezwungenes . . .

„Ins verlorene Eden! Geht nur, sucht es auf! Wir brauchen es nicht zu suchen; wir leben darin.“

Er zog das Mädchen an sich und küßte sie auf den roten Mund. Der Mensch, der zurückkehrte, sah bei diesem Kusse jenen Abglanz der Unruhe noch klarer und ausdrucksvoller in den Augen des Mädchens erzittern . . .

Ein Gefühl wie Schadenfreude überkam auf einige Augenblicke seine Seele. Er sah, daß sich die beiden jungen Menschen irrten, und hatte Lust, ihnen ins Gesicht zu lachen.

„Schließt eure Herzen auf, Freunde! Alle euren Gedanken breitet aus vor euch und vor mir! Und wir werden sehen, ob es vielleicht in den Herzen nicht irgendwo ein geheimes Plätzchen gebe, woselbst die Sorge schlummert — leise und stets lauend, wann sie erwachen und mit siegender Gewalt hervorbrechen könnte. Wir werden sehen, ob es in den Gedanken keinen Flecken gebe, der auf ein Haar dem Zweifel gleichsieht über die Beständigkeit und Wahrhaftigkeit eures Glückes und der Furcht, es sei nur ein Irrtum. Laßt uns suchen, ob sich nicht irgendwo ein gewalt-

Aus St. Petersburg, 24. Dezember, wird gemeldet: In den nächsten Tagen begibt sich eine aus mehreren Offizieren, Unteroffizieren und Kosaken bestehende außerordentliche russische Gesandtschaft unter Führung des russischen Gesandten am abessinischen Hofe, Lijchin, nach Abessinien.

Die „Agence Havas“ meldet aus Athen unter dem 25. d. M.: Die Eröffnung der Kammer-session vollzog sich unter heftigen Zwischenfällen. Zwischen den Delhannisten und den Theotokisten war wegen der Person des Alterspräsidenten ein Streit ausgebrochen. Die der theotokistischen Partei angehörigen Beamten der Kammer weigerten sich, die Schlüssel des Kammerpalais an die Regierung auszuliefern, und übergaben sie einem früheren Vizepräsidenten der aufgelösten Kammer unter Hinweis auf eine Bestimmung der Geschäftsordnung, welche besagt, daß der Präsident der aufgelösten Kammer die Geschäfte des Kammerpalais bis zur Konstituierung des neuen Kammerpräsidiums zu führen habe. Die im Besitze der Schlüssel befindlichen Theotokisten wollten zeitlich morgens einen ihrer Parteigänger als Alterspräsidenten installieren und so ein *Fait accompli* schaffen. Der Ministerrat wurde um Mitternacht zu einer Sitzung einberufen und beschloß das Kammerpalais mit Gewalt öffnen zu lassen. Dies geschah, nachdem das Palais militärisch besetzt worden war. Um 7 Uhr morgens erfolgte die Installation des delhannistischen Präsidenten, Tsarlambas. Die Theotokisten, welche in corpore im Augenblicke erschienen waren, als der Metropolit das übliche Gebet begonnen hatte, scharten sich um den neuen Präsidenten und einer ihrer Parteigenossen erklärte das Vorgehen der Regierung als eine Beleidigung der Kammer. Es entstand ein heftiger Tumult, in dessen Verlaufe mehrere Abgeordnete handgemein wurden. Ein in die Höhe geschleudertes Tintenfaß fiel in einen Weiskessel. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei. Des auf den Galerien befindlichen Publikums bemächtigte sich eine Panik. Man schrie: Nieder mit den Theotokisten! Nach einiger Zeit verließen dieselben unter Protesten den Saal. Nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, betrat der König den Saal und eröffnete die Session mit der Verlesung der Thronrede.

Tagesneuigkeiten.

— ((Eine Statistik des Tanzes.)) Ein rechter Statistiker kennt keine Grenze für seine Tätigkeit. Kein Gebiet des menschlichen Lebens ist davor sicher, von ihm zahlenmäßig beleuchtet zu werden. Ein solcher Zahlenmensch hat neulich die Leistung eines Tänzers oder vielmehr einer Tänzerin berechnet, die es mit der ihr gestellten Aufgabe ernst nimmt, keinen Tanz ausläßt und an einem Ball um 10 Uhr abends beginnt und nicht vor 5 Uhr morgens aufhört. Der Statistiker hat recht darin, daß er einen Vertreter des weiblichen Geschlechtes nimmt, wenn es ihm darauf ankommt, die höchste Leistung nachzuweisen, deren ein Tänzer fähig ist, denn es ist eine anerkannte Tatsache, daß selbst ein eifriger Ballwüch nicht das leistet, was eine gesuchte und leidenschaftliche Tänzerin vermag. Die Berechnung ist zu der ungläublichen Zahl von 56.000 Schritten gelangt, die eine Tänzerin im Verlauf eines einzigen Balls von sieben Stunden Länge ausführen würde. In einen Entfernungsmaßstab verwandelt, würde das eine durchtanzte Strecke von 46 Kilometern er-

famer Gedanke versteckt, der bei der ersten Gelegenheit in seiner Leidenschaft alle übrigen schönen Gedanken in den Kot stampft, der in kurzer Frist all dieses eingebildetes Glück entwürdigt . . .

Und hätten sie ihm ihre Herzen und ihre Gedanken aufgetan, er hätte mit dem Finger auf all dies hingewiesen.

„Hier, seht, meine Freunde . . . Hier sieht dieser großen Flecken in deiner Seele: siehst er nicht ganz und gar der Leidenschaft gleich? — Goldes Mädchen, sieh den schweren Schatten, der deine Seele bedeckt: ist dies nicht Sorge, ist's nicht Unruhe, ist's nicht Angst . . . In euren Augen habe ich eure Seelen gesehen und habe mit Trauer erkannt, daß dieses Eden noch nicht jenes ist, in welches ich zurückkehre, weil es ein Augenblickliches und unbeständiges ist.“

So hätte er zu ihnen gesprochen und hätte ihnen stracks ins Gesicht gelacht. Und das liebende Paar wäre ganz erschreckt und erniedrigt und beschämt vor ihm gestanden. Aber er wollte sie nicht verletzen und beschämen . . . Ich will ihnen das vermeintliche Eden nicht rauben. Sie werden es ohnedies bald vertun und verspielen —

Und er wandte sich und ging seines Weges, um das volle Glück zu suchen.

* * *

Er steht am ersehnten Ziele, im Lande seiner Gedanken und seiner glühenden Sehnsucht.

Ach, das ist der Frühling, der herrliche Frühling — nicht kalt und nicht heiß; lau, wohligh, alles belebend, alles neu gestaltend. Diesen sah er, als er weit dort in der neblichten Herbstlandschaft umkehrte. Nach

geben. Aufs einzelne übertragen gibt die Rechnung einem Walzer von mittlerer Länge einen Weg von 1000 Metern, einer Quadrille von vier Touren einen solchen von 2 Kilometern, während es eine Mazurka nur bis zu 900 und eine Polka bis zu 800 Metern bringt.

— (Der heilsame Einfluß der Musik) ist vielfach von Ärzten anerkannt worden. Einen besonders drastischen Fall bringt jetzt eine französische Zeitschrift in Erinnerung. Die Sache hat allerdings einen anekdotischen Beigeschmack, darum ist sie nicht minder beachtenswert. Es war zur Zeit der Aufführungen von Spontinis überaus lärmend orchestrierter Oper „Agnes von Hohenstaufen“ in Berlin. Da gab es einen Arzt, der an einem infolge lauten Geräusches plötzlich völlig taubgewordenen Kranken versuchen wollte, durch dasselbe Mittel eine Heilung herbeizuführen. Er hatte seinen Patienten zu Schießübungen mit der Kanone geführt und ihn in die größte Nähe der Kriegsmaschine gestellt, aber der Taube hatte nichts gehört. Da führte er seinen Kranken an einem Abend, an dem man „Agnes von Hohenstaufen“ gab, zur Oper und setzte ihn in das Orchester zu den Blech-Instrumenten und der großen Pauke. Und richtig, im zweiten Akte machte der Taube plötzlich einen Sprung und rief strahlend: „Ich kann hören, ich bin geheilt!“ — „Was fehlt Ihnen denn“, erwiderte der Doktor sanft, „das Orchester spielt ja nicht?“ Nun war nämlich der Doktor taub geworden.

— (Das elektrische Haus.) Eine der eigenartigsten Reklamen ist während der letzten Monate in der Umgebung von Chicago durch eine Elektrizitätsgesellschaft eingebracht worden. Ein kleines auseinandernehmbares Landhaus im Styl einer Sennhütte, das in seinem Innern vier elegante Zimmer enthält, wird der Reihe nach an verschiedenen Orten aufgebaut, und die Bewohner des umgebenden Landes erhalten eine besondere Einladung, die „Elektrische Hütte“ zu besuchen, die während einer Woche von 9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends geöffnet bleibt. Man tritt ein, wird vom Angestellten der Gesellschaft empfangen und in den Räumen umhergeführt. Es sind dort alle möglichen neuartigen Verwendungen der Elektrizität zu sehen: Ventilatoren, Lampen nach neuen Modellen, vervollkommnete Fernsprecher, eine Batterie für eine elektrische Küche — alles in Tätigkeit. Nachdem man sich die Einrichtung angesehen hat, soll man mit der Ueberzeugung fortrücken, daß es durchaus notwendig ist, für alles und jedes Elektrizität zu verwenden und bei besagter Gesellschaft auf Stromlieferung zu abonnieren. Nach einer Woche wird das Haus wieder abgebrochen und nach dem nächsten Ort geschafft.

Volks- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Winterausflug auf die Golica.

Es war ein froststarrer Weihnachtsmorgen, als unsere kleine Gesellschaft, auf dem Rücken die gut gefüllten Rucksäcke, in Ähling dem Dunststreife des Eisenbahncoupees entstieg. In feierlicher Schwung riefen die Gloden die Gläubigen zum Gottesdienste, als wir eiligst durch die Straße der Ortschaft trabten unserem Ziele, der Golica-Hütte, zu.

Bald war die wohlbekannte Bergstraße erreicht, auf der wir nun gemächlich dahinzogen. Klar und durchsichtig war die Luft, und manche hochgelegene Ansiedlung, die im Sommer sich dem Auge durch dichtes Grün verbirgt, lugte jetzt aus der herrlichen Winterlandschaft freundlich hervor. Zahlreiche fremde Arbeiter, die in halboffenen Hütten und bei offenem Feuer mit dem Bereiten ihrer Mahlzeit beschäftigt waren, sahen uns verwundert nach, und mancher bot uns

diesem ledzte seine Seele, zu diesem und zu keinem anderen waren seine Gedanken auf raschen Zittichen ihm vorausgeeilt.

Und jetzt hat er ihn gefunden. — Ihm zu Häupten das Himmelsgewölbe, unermesslich wie das Glück, auf das es blickt; freudig wie das Lachen, das unter ihn erklingt; heiter wie die Gefänge, die in stiller Luft sich gleich Opfergaben heiliger Herzen zu ihm heben; rein und unbesleckt wie die Augen und die Seelen jener, die sorgenlos unter ihm dahinwandeln.

Ja, nach diesem Himmel hatte er sich gesehnt, als er weit dort unter dem unwirklichen und neblichten Herbsthimmel umkehrte — nach diesem und nach keinem anderen!

Nach dieser Blütenpracht, die hier spricht und duftet, hatte seine Seele mit unwiderstehlicher Gewalt gedrängt, als er in jener öden, mit dem Stempel des Todes gezeichneten Landschaft gestanden, wo das scharfe Auge nicht eine einzige Blüte gesehen — nach dieser Pracht hatte sie sich gesehnt, nach keiner anderen.

Der Gesang, der ihm hier ans Ohr dringt, lockte ihn zurück, obwohl er ihn nicht hin bis zu den ewig stummen Gegenden gehört hatte. Aber in der Tiefe des Herzens hatte er ihm noch aus einstigen Tagen geklungen; er hatte noch tief unten getönt, wo er seine Geheimnisse aufbewahrt und wo seine Erinnerungen schlummerten und träumten; aber diese erwachten und wurden munter in jenem Augenblicke, als er in der Absicht einhielt, sich umzuwenden und zurückzulehren. In seinem Herzen erstanden sie schön und licht und zwangen ihn zurück auf den Weg, welcher vor ihm lag.

Das Lachen, das er hier vernimmt — ach, dieses Lachen lockte ihm Tränen aus den Augen in jenem Augenblicke, als er zurückschaute und sich aus längst

freundlichen Gruß, den wir herzlich erwiderten. Die großen Steinbrücke längs dieser Bergstraße werden nun ausgebeutet und das Material auf der neu erbauten elektrischen Bahn, welche die Abhänge der Golica quert, nach Birnbaum zum Ausmauern des Karawantentunnels befördert. In einer Stunde war Alpen und nach einer weiteren halben der Karlsstollen erreicht, wo nach sommerlicher Gewohnheit im Angesichte der schon gut sichtbaren Triglavgruppe Frühstücksrast gehalten wurde.

Hier hatte nun auch der gute Weg sein Ende, und wir traten in den unheimlich stillen Wald ein, in dem mancher schöne Stamm, von der nimmermüden Axt gefällt, seiner Förderung zu Tale harrete. Da der Schnee hart war, so tamen wir auch rasch vorwärts und betraten nach einfüßigem Steigen die im Sommer das Auge so entzückende große Rariffenwiese, die jetzt mit einer mäßig hohen Schneelage bedeckt war; hin und wieder versank allerdings hier ein Männlein, dort ein Weiblein in einer tüftischen Schneemulde.

So wurde es 3 Uhr, als die letzten die Schutzhütte erreichten. Freund E. war vorangeilt und hatte in richtiger Erkenntnis des Wertes einer warmen Stube Feuer angezündet, und bald durchströmte eine angenehme Wärme den Raum.

Die Temperatur im Freien war hochsommerlich, in der Sonne beinahe unerträglich, so daß wir es ungestraft wagen konnten, den Kaffee im Freien auf der Veranda zu trinken. Unser Riese, dem das allgemeine Vertrauen die Arbeit des Wasserherbeischaffens zugewiesen hatte, sprang bald in mächtigen Sätzen die ziemlich tief verschneiten Westwände zur Quelle hinunter und kehrte nach einer guten halben Stunde — mit dem leeren Eimer zurück, das Wässerchen hatte sich verlaufen; wir mußten uns also mit ödem Schneewasser behelfen. So saßen wir denn vor der Hütte, behaglich die schöne Aussicht genießend, bis uns die sinkende Temperatur mahnte, das Schutzhäus aufzusuchen.

Freundliche Frauenhände waren indes im großen Gastzimmer mit der Schmückung unseres Christbäumchens beschäftigt, und gar bald erstrahlte dieser im hellen Lichterglanze. Welcher fühlende Mensch kann sich dem Zauber des Weihnachtsbaumes entziehen? Sinnend umstanden wir den Lichterbaum, und dem Herzen entstieg gar mancher stille, heimliche Wunsch aus gläubiger Liebe und stillem Hoffen heraus, mancher stille Gruß an unsere Daheim gebliebenen Lieben.

Nun trat die Bergfröhlichkeit in ihre Rechte, und da auch unsere Köchin ihre Sache vortrefflich gemacht, so entwickelte sich bei Becherklang und Liebersang und blinkenden Küchenschälchen ein Abend voll Scherz und Lust, bis die vorgeriichte Stunde uns mahnte, die Nachtruhe aufzusuchen. — Es war gerade 3/4 6 Uhr morgens und rings umher noch tiefe, nächtliche Ruhe. Ein taum merklicher heller Streifen verkündete das Herannahen eines herrlichen Tages, als wir über dem stahlharten Schnee dem Golicaapfel zustrebten, den wir nach einem schwachen Stündchen erreichten. Endlich kam die Sonne hervor und es eröffnete sich eine Rundschau, der wohl wenige zur Seite zu stellen sein dürften.

Der Zweck dieser Zeilen ist nicht etwa der, die ja schon von Unzähligen gesehene Pracht der Golicaansicht zu schildern oder etwas Neues und Interessantes zu sagen, wozu Objekt und Subjekt nicht ausreichen, sondern hauptsächlich der, unsere gesunde und turngewandte Jugend zu gleichen Unternehmungen im Winter anzuregen und hiedurch zur Verbilligung des reinsten und physisch wie geistig kräftigenden Naturgenusses beizutragen. Bergheil!

vergangenen Tagen an dieses Lachen voller Unschuld und Zufriedenheit und Wonne erinnerte . . .

Jetzt aber steht er hier inmitten des ganzen großen Glüdes: alles, wonach er früher mit heißem und wehem Sehnen gelehzt — sich, alles dies liegt jetzt vor ihm.

„Du brauchst nur die Hand auszustrecken und das Glück zu erfassen — aber tu es stark und selbstbewußt —“ sprach eine geheime Stimme zu seinen aufgeregten Gedanken. — „Siehst du es nicht überall vor dir, an dir, hinter dir? Deffne doch deine Augen und sieh es an — es ist groß wie das Meer, tief wie das Menschenherz . . . Fasse es! Wagst oder wagst du es nicht stark und selbstbewußt zu fassen, so fasse es vorsichtig und liebevoll, wie die zarte Jungfrau den weißen Lilientfeld ergreift, der mit Kristalltränen der Nacht besprengt und von gleißendem Golde der eben erwachenden Sonne umflossen erscheint. Streck die Hand aus und fasse es . . .“

Aber der Mensch, der zurückgekehrt war, betrachtete nur mit großem Staunen dieses Glück um sich: es war unergründlich wie die menschlichen Gedanken, tief wie die Abgründe des menschlichen Herzens, es flutete aus der Ewigkeit über in die Ewigkeit. Er betrachtete es voller Bewunderung, aber er faßte es weder selbstbewußt noch zart.

„Ich bin ungelent geworden und meine Hand zittert. Ich weiß und vermag nicht dieses berückende Glück um mich zu erfassen.“

„So schließe deine Augen; drücke sie zu und überlasse dich gleich einem Kinde ohne all Bedenken dem Glüde. Genieße es wie im Traume . . . Stürze dich in seine weichen, kosenden Wellen, die unbewegt und leise wie stille Träume von Ewigkeit zu Ewigkeit fluten.“

(Schluß folgt.)

— (Personalmeldungen.) Der neuernannte l. l. Steueramtsbeamter Jakob Milavc wurde der l. l. Bezirkshauptmannschaft in Loitsch und der neuernannte l. l. Steueramtsadjunkt Matthäus Gabjančić dem l. l. Steueramte in Tschernembl zur Dienstleistung zugewiesen. Der l. l. Steueramtspraktikant Fr. Prezelj wurde von Stein nach Adelsberg (Bezirkshauptmannschaft) und der l. l. Steueramtspraktikant Franz Kratner von Loitsch zur Bezirkshauptmannschaft in Stein versetzt.

— (Lebensrettungstaglia.) Die l. l. Landesregierung hat der Maria Segnar, Besizerin in Drulovta, für die von ihr am 13. Oktober 1902 mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung der Helene Draßler aus Drulovta vom Tode des Ertrinkens die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Landeskommission für Weinbauangelegenheiten in Krain.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ enthält eine Verordnung des Ackerbauministeriums vom 15. d. M., derzufolge vom Jahre 1903 angefangen in Krain eine Landeskommission für Weinbauangelegenheiten als sachlicher Beirat der Landesstelle zu fungieren hat. Den Vorsitz führt der Landespräsident oder ein von ihm bestimmter Stellvertreter. Stimmberechtigte Mitglieder sind: der Landeskulturreferent der Landesregierung, die in Krain vom Staate bestellten Weinbauorgane, zwei vom Landespräsidenten aus den Kreisen der Weinbauinteressenten für je eine dreijährige Periode, beziehungsweise für den Rest derselben, berufene Mitglieder, ein vom Landesauschusse aus seiner Mitte entsendetes Mitglied, der Landes-Weinbauwanderlehrer, die an den landwirtschaftlichen Schulen in Krain bestellten Fachlehrer für Weinbau, ein Delegierter der l. l. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain. Dem Vorsitzenden ist es anheimgestellt, nach Bedarf noch andere Fach- und Vertrauensmänner, jedoch ohne Stimmrecht, den Sitzungen beizugehen. Die Kommission versammelt sich in Laibach wenigstens einmal im Jahre über Einberufung durch den Vorsitzenden. Die nicht in Laibach wohnhaften Mitglieder und die kein Stimmrecht besitzenden Fach- und Vertrauensmänner können Diäten im Betrage von 10 K sowie die Vergütung der ihnen durch die Reise von ihrem Wohnorte nach Laibach und zurück faktisch erwachsenden Reiseauslagen ansprechen. — Den Wortlaut der Verordnung werden wir morgen im amtlichen Teile veröffentlichen.

— (Sitzung des vorbereitenden Ausschusses für die Landes-Lehrerkonferenz im Jahre 1903.) In der am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung wurde das Protokoll der ersten Sitzung genehmigt und die Geschäftsordnung für den Ausschuss auf Grund des Referates des Lehrers L. Jelenic und die Geschäftsordnung für die Landes-Lehrerkonferenz auf Grund des vom l. l. Direktor Fr. Levec vorgetragenen Referates des betreffenden Komitees angenommen. Ueber die Berichte des Oberlehrers J. Tomana über den Unterricht in der Sprachlehre, des Lehrers J. Bernot über den Rechenunterricht an Volksschulen, sowie den Bericht des Lehrers Gregorin über den Lehrplan für einklassige Volksschulen mit halbtägigem Unterrichte wurde die Generaldebatte zum Abschlusse gebracht; die Berichte werden in der nächsten, am 21. Jänner abzuhaltenden Sitzung in der Spezialdebatte zur Verhandlung kommen. — Der Lehrer Gärtner berichtete über die Vorarbeiten für eine mit der Landes-Lehrerkonferenz zu verbindende Ausstellung von Lehrmitteln. — In der nächsten Sitzung kommt außer den schon erwähnten Gegenständen und dem Referate über den Lehrplan für einklassige Volksschulen mit ganztägigem Unterrichte auch der Bericht des Oberlehrers J. Tomana über den Lehrplan für zweiklassige Volksschulen mit halbtägigem und ganztägigem Unterrichte zur Verhandlung. Weiters wurden die Referate für drei-, vier- und fünfklassige Volksschulen unter die Herren Gregorac, Segar und Jelenic verteilt.

— (Öffentliche Arbeiten.) In den letzten drei Wochen wurde der in die Dalmatingasse einmündende Teil der Sigalegasse entsprechend reguliert und die Straße beschottert. Die Anlage bei der evangelischen Kirche erhielt auf der südwestlichen Seite das fehlende Eisengitter. Die Rekonstruktionsarbeiten im Hause Nr. 5 am Rathausplatze sind bis zur Hälfte gediehen. Demnächst erfolgt die Einsetzung der großen eisernen Traverse im ersten Stockwerke des genannten Hauses, woselbst u. a. ein moderner Auslageraum hergestellt werden wird. In der landschaftlichen Burg werden die nötigen Tischler- und sonstigen Arbeiten fortgesetzt. Der verlängerte Teil der Bleiweißstraße erhält demnächst die elektrische Beleuchtung, sowie die Alleebäume und erfährt bei der Kreuzung der Rudolfsbahnstraße (am oberen Teile) die weitere Erweiterung. Die Lokalitäten des alten Landhauses sowie jene des früheren Inquisitionshauses wurden in Privatwohnungen umgewandelt. Die Villa Mayer in der Lebstigasse wurde im Laufe der letzten vier Wochen im Rohbau nahezu vollendet. — Von den im nächsten Frühjahr zur Ausführung gelangenden Neubauten sind zu erwähnen: der Bau des drei Stock hohen städtischen Sportstagesgebäudes in der Preserengasse, des Buchdruckereigebäudes der „Marobna Tistarna“ (zwei Stockwerke) in der Anafflgasse, des Hotels der Baugesellschaft „Union“ an der Ecke der Miklosichstraße und Franziskanergasse, der neuen Villa an der Ecke der Lebstigasse und der verlängerten Nonnen-gasse und jener der Arbeiterhäuser bei der Kolesia. Außerdem ist die Erweiterung der Landwehrkaserne und die Inangriffnahme des Gebäudes für die Gewerbeschule zu gewärtigen. Zu vollenden ist der Bau des Hauses des Maurermeisters Jakob Accetto und des Besitzers Svigel an der Untertrainerstraße. Beim demolierten Hygealgebäude soll die Abtragung des restlichen Gemäuers und des Materials im Frühjahr fortgesetzt werden.

— (Der Laibacher Gemeinderat) hält Mittwoch, den 31. d. M., um 5 Uhr abends im städtischen Ratssaale seine letzte Sitzung im laufenden Jahre ab.

(Zur Bemessung des Sterbequartals.) Das k. k. Handelsministerium hat im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium in einem konkreten Falle entschieden, daß den Hinterbliebenen eines in den Ruhestand versetzten Staatsbediensteten, welcher den Anfallstag der Ruhegebühr nicht erlebt hat, das Sterbequartal im Ausmaße der dreimonatlichen Gebühr der vom Verstorbenen zuletzt bezogenen anrechenbaren Aktivitätsbezüge gebührt.

(Vortragsabend.) Im kleinen Saale des „Karoln Dom“ fand vorgestern abends ein vom pädagogisch-literarischen Vereine Slovenska Solska Matica veranstalteter Vortrag des Herrn Direktors G. Schreiner aus Marburg über die Analyse des geistigen Horizontes des Kindes statt. Der Herr Vortragende hat über dieses Thema bereits mehrere Artikel im Fachblatte „Popotnik“ veröffentlicht und faßte nun bei seinen vorgestrigen Ausführungen die Hauptgrundsätze zusammen. Herr Direktor Schreiner besprach in der Einleitung einen der Hauptfehler, der zu Beginn des Schulunterrichtes begangen werde, den Fehler nämlich, daß man glaube, das Kind müsse sich bei der Vermittlung der Begriffe genau dasselbe denken, was sich der Lehrer selbst dabei denkt; aber dies ist gewiß nicht der Fall, denn die Apperzeption ist bei jedermann eine andere und ist einerseits von dem Einflusse der äußeren Reize, andererseits von der Anschauung abhängig, welche letztere wieder in inniger Wechselbeziehung zu bereits vorhandenen Vorstellungen steht, dieselben kräftigt, richtigstellt und vervollständigt. Die Vorstellungen des Kindes sind in der ersten Zeit unklar, verschwommen und betreffen zumeist sein leibliches Wohlbefinden; Hand in Hand mit demselben entwickeln sich die ersten, aber auch zunächst nur auf das leibliche Wohlbefinden gerichteten Gefühle, worauf endlich auch göttliche Vorstellungen folgen. Kommt das Kind in die Schule, so ist es mit einer verhältnismäßig großen Anzahl von Vorstellungen ausgerüstet, aber diese Vorstellungen sind bei verschiedenen Kindern infolge der natürlichen Umgebung und des Verkehrs mit den Eltern grundverschieden. Da muß es nun Sache des Lehrers sein, sich zu überzeugen, was für Vorstellungen jedes einzelne Schulkind in die Schule mitbringt. In Deutschland ist zu diesem Zwecke die Analyse des geistigen Horizontes aufgefunden, welche in hundert Fragen besteht. Auch der Vortragende hat unter Berücksichtigung unserer Verhältnisse, insbesondere der Stadt Laibach, hundert solche Fragen aufgestellt, von denen sich einige auf Tiere, andere auf Pflanzen, dann auf verschiedene Beschäftigungen, auf soziale Verhältnisse, auf die Religion u., viele auch auf Gegenstände in ganz bestimmten Situationen beziehen. Aber die Fragen sind nicht etwa an die ganze Klasse zu richten, sondern sollen an kleinere Abteilungen (etwa zu fünf Schüler) gestellt werden. Der Lehrer hat hiebei im Besitze eines Fragebogens zu sein, worin bei jedem Schüler die vorhandenen Vorstellungen verzeichnet werden. Es werden zunächst etwa 20 Fragen gestellt, und zwar an jeden Schüler eine andere, und so lernt der Lehrer nach und nach die Menge der vorhandenen Vorstellungen kennen, weiß aber auch, welche Vorstellungen den einzelnen Kindern abgehen. Das Erfragen geschieht gesprächsweise vor dem Unterrichte oder während desselben. Hiebei empfiehlt es sich, den Dialekt der Kinder zu gebrauchen, weil das Vertrauen derselben dadurch viel leichter gewonnen wird; ist aber der Lehrer des Dialektes nicht gut mächtig, so soll er natürlich die Schriftsprache gebrauchen. Bei dieser Fragestellung ergeben sich mitunter ganz eigentümliche Tatsachen. So kam es in einer Stadt vor, daß 80 % der Kinder keine Vorstellung vom Sonnenaufgange hatten, daß 56 % niemals in einer Krise gewesen, daß 50 % keinen Begriff von Gott besaßen — ein Kind stellte sich gar Gott als einen alten Onkel vor! — Auf den vorhandenen Vorstellungen hat erst der Unterricht weiter zu bauen. Herr Direktor Schreiner stellte am Schlusse seiner Ausführungen an die Lehrerschaft die Bitte, solche Fragebogen anzulegen, wodurch der Verein Slovenska Solska Matica in die Lage käme, übersichtliche Tabellen zu verfassen. Den größten Gewinn von dieser Analyse hätte die Lehrerschaft selbst; in der Schule wird gegenwärtig viel zu wenig psychologisch; wir können mit dem Kinde viel zu wenig kindlich reden! — Der geistvolle, mit verschiedenen feinsten Details ausgestattete Vortrag wurde von der Versammlung mit dem größten Interesse angehört und am Schlusse mit lautem Beifalle aufgenommen. Im Namen der Slovenska Solska Matica sprach Herr Landes Schulinspektor Huba dem Herrn Direktor Schreiner seinen besten Dank für die gegebenen Ausführungen aus; sowohl das Wirken des Herrn Direktors als jenes der Slovenska Solska Matica biete den Beweis, daß die Lehrerschaft von der Ueberzeugung durchdrungen sei: Nur ernste und beharrliche Arbeit könne unser Schulwesen auf jene Stufe der Vollkommenheit bringen, auf welcher es stehen müßte. Auch machte der Herr Landes Schulinspektor die Mitteilung, daß der Verein gegenwärtig über 1100 Mitglieder zähle, die ihre Beiträge eingezahlt haben, und daß er im kommenden Jahre nicht mehr drei, sondern vier Publikationen werde erscheinen lassen.

(Vortrag.) Herr Prof. Dr. Oskar Graß v. Wardeng wird heute abends in der Wiener Leo-Gesellschaft einen Vortrag über das Thema: „Projekt eines neuen Geschichtslehrbuches für österreichische Gymnasien vom katholischen und patriotischen Standpunkte“ halten.

(Sterbefall.) In Littai starb am 27. d. M. abends der k. k. Steuer-Oberinspektor I. P. Herr Josef Gutte nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren. Das Leiden begünstigt des Verstorbenen, welcher durch viele Jahre als Vorstandsmittglied des Spar- und Vorschußvereines in Littai wirkte, und dessen Kassageschäfte leitete, findet heute nachmittags statt.

(Ausstellung von Buchbinderei-Kunstarbeiten.) Im Schaufenster der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg wurde diesertage eine Anzahl von Büchern, Mappen und anderen Gegenständen zur Ausstellung gebracht, die unser Landsmann Anton

Tomian an der bekannten Fachschule für Buchbinder in Vera (Kreuz) ausgeführt hat. Eine Mappe mit reichem Dekorationsdrucke sowie mit Lederauflege ist mit einem geschmackvoll ausgeführten und reich vergoldeten Wappen der Stadt Laibach geziert. Bemerkenswert sind die im alt-deutschen Lederzünfte hergestellten Arbeiten, und zwar ein Album, eine Damen Schreibmappe und eine Brieftasche mit reicher plastischer Ornamentik, die sich vom gepunzten Untergrunde vorteilhaft abhebt. Die recht geizig und sorgfältig ausgeführten Arbeiten sind gewiß berufen, den guten Namen der Veraer Schule auch fernerhin zu erhalten.

(Ein gefährlicher Irrer.) Zu der unter dieser Spitzmarke erschienenen Notiz wird uns aus Rudolfswert nachtraglich mitgeteilt, daß der irrsinnige Johann De Franceschi aus Sturja über behördliche Intervention am 26. d. M. in die Landesirrenanstalt zu Studenec abgegeben wurde. De Franceschi trug sich, wie später festgestellt wurde, mit der Absicht, seinen Cousin, Herrn Dr. Peter Desrañeš, und den Oberlandesgerichtsrat und Staatsanwalt, Herrn Raimund Schwingler, umzubringen; auch schien er ein Attentat auf den Chef der politischen Behörde in Rudolfswert beabsichtigt zu haben. — Da betanntlich Irrer von ihrer fixen Idee nicht abgehen, so wäre es in diesem Falle geboten, De Franceschi permanent in der Irrenanstalt zu behalten, weil sonst das Leben von Personen, welche sich derselbe als seine Widersacher vorstellt, entschieden gefährdet erscheint.

(Zum Brückenbau in Sagor.) Wie wir hören, hat die k. k. Landesregierung über Ansuchen der Sagorer Brückengenossenschaft die Zustimmung der Bewilligung zur Einhebung von Mautgebühren für die von der genannten Genossenschaft projektierte neue Saabrinbrücke erteilt und den bezüglichen Tarif vorläufig auf die Dauer von fünf Jahren unter Aufrechterhaltung der bei Aerialmauten bestehenden Mautbefreiungen in folgender Weise genehmigt: a) für einen Fußgänger 4 h; b) für ein zweispänniges Fuhrwerk 48 h; c) für ein einpänniges Fuhrwerk 24 h; d) für ein Stück Grosvieh 16 h; e) für ein Stück Kleinvieh 6 h; f) für einen Radfahrer 4 h; g) für einen Handwagen 6 h. —

(Theatervorstellung in Sagor.) Die vom Lesevereine in Sagor am Stephanitag gegebene Theatervorstellung „Kotovnjaci“ versammelte im geschmackvoll decorierten Saale des Herrn Lutas Habat in Lößlich bei Sagor ein zahlreiches Publikum. Außer der heimischen Bevölkerung wohnten der Vorstellung viele Gäste aus Littai, Trojana, Trisail, Grašnig, Steinbrud, Gili und Marburg an. Das im großen und ganzen recht gut inszenierte Stück wurde von den Darstellern, welche außer einer Darstellerin nur aus heimischen Dilettanten bestanden, sehr flott gegeben und fand bei den Zuschauern, etwa 500 an der Zahl, die denkbar beste Aufnahme. Die Darsteller wurden durch wiederholten Beifall ausgezeichnet. In den Gesangsnummern leistete die Sängerschaft trotz ihrer geringen Anzahl, das Mögliche. Nicht wader hielt sich das heimische Streichorchester, welches mit seltener Bravour die Gesangsnummern begleitete und hiefür den reichlichsten Beifall erhielt. —

(Von der Erdbebenwarte.) Gestern gegen 3 Uhr morgens verzeichneten die Instrumente ein starkes Fernbeben. Die Bewegung an den Instrumenten dauerte über eine Stunde.

(Bären im Gottscheer Bezirke.) Einer uns aus Gottschee zugehenden Mitteilung zufolge ist die Bevölkerung der waldbumsäumten Ortschaften, wie Altlad, Klebersdorf u., seit einiger Zeit durch das Auftreten von Bären in Angst und Aufregung versetzt. Eine Kuh ist diesen Raubtieren bereits zum Opfer gefallen und große Sorge bereitet die Ungewißheit über den Verbleib eines Knaben. Man hofft, daß durch Veranstaltung von Treibjagden dem Unwesen gesteuert werden wird.

(Einbruch in eine Alpenschuhhütte.) Am 23. d. M. wurde in die Golicahütte durch Öffnen des Fensterladens eingebrochen und aus derselben mehrere Inventargegenstände entwendet. Dem gerade auf einem Dienstgange befindlichen Förster der Krainischen Industrie-Gesellschaft, Herrn Jarbach, gelang es im Vereine mit dem Hüttenaufseher Klinar den Dieb, eine Frauensperson aus Alpen, unmittelbar nach vollbrachter Tat zu erwischen. Das Weib wurde der Gendarmerie überliefert.

(Erfolgslose Epidemie.) Der Scharlach, an welchem in Wocheiner-Bellach 3 erwachsene Personen und 21 Kinder erkrankt waren, ist erloschen. Sieben Kinder sind daran gestorben.

(Das Ende eines Alkoholikers.) Am 23. d. M. in der Früh wurde der 32 Jahre alte Knecht Johann Oblak von seinem Dienstgeber Josef Bernard in Rozeiten, politischer Bezirk Rabmannsdorf, in einem Laubschuppen tot aufgefunden. Der Tod war des Nachts infolge übermäßigen Branntweingenußes eingetreten.

(Erhängt.) In der Nacht vom 26. auf den 27. d. hat sich der beim Besitzer Kovac in Jezica bedienstete Knecht Josef Sesel erhängt. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Theater, Kunst und Literatur.

(Deutsche Bühne.) Die reizende Operette „Eine Nacht in Venedig“ und ihre gelungene Aufführung versetzten auch bei der vorgestrigen Aufführung das zahlreiche Publikum in die beste Stimmung. Die trefflichen Darbietungen der Herren Lang, Lerchenfeld, Rochell, der Damen Wert und Paulmann sowie die padende Komik der Herren Walzer, Bachmann und Rosen erzielten neuerlich die beste Wirkung. An Stelle des erkrankten Fräuleins Zinsenhöfer hatte Frau Wolf-Seele die Partie der Annita übernommen und führte sie mit gewohnter künstlerischer Routine durch. Die Verwechslung der Dominos im letzten Akte klappte wieder nicht recht. — Als nächste Operettenneuheit wird Freitag „Der liebe

Schatz“ aufgeführt. Das hübsche Werk übt ähnlich der Operette „Das süße Mädel“ in Wien eine große Zugkraft aus und wird voraussichtlich auch hier von Erfolg begleitet sein.

(Aus der deutschen Theaterkanglei.) Heute gelangt Meyer-Försters Schauspiel „Mit Heibelberg“ zum viertenmale zur Wiederholung. — Die für Mittwoch angezeigte Vorstellung „Sein Doppelgänger“ unterbleibt, da dieser Tag zu Vorbereitungen für die am Freitag stattfindende Erstaufführung der Operette „Der liebe Schatz“ benötigt werden wird.

(Narodnogospodarski Vestnik.) Inhalt der 9. Nummer: 1.) Die Anlage und Geschäftsführung der gewerblichen Erwerbs- und wirtschaftlichen Genossenschaften. 2.) r.—: Die krainischen Landesfinanzen. 3.) B. Kufovec: Kapital und Interessen. 4.) Entwurf und Bestimmungen der altslavischen Ausstellung in St. Petersburg. 5.) Entscheidungen der Gewerbegerichte. 6.) Vereinsmitteilungen. 7.) Verschiedenes. 8.) Veränderungen in den Handels- und Genossenschaftsregistern in Krain. 9.) Marktbericht und Marktpreise. 10.) Inserate.

(Kerlchen als Erzähler.) In diesem 4. Bande der humoristischen Bibliothek „Provinz-Mädel“ von Felicitas Rose (Verlag von Rich. Bong, Berlin W. 57, Preis 1 M.) führt die Verfasserin ihre Helbin, das mutige, in ihrer echten Natürlichkeit und herzerquickenden Frische so überaus sympathische Kerlchen weiter in die Fährnisse und Mühseligkeiten des Lebens hinein. Das „Kerlchen“, durch einen schweren Schicksalschlag aus glänzenden Verhältnissen hinausgeschleudert, lernt all die trübten Erfahrungen und Leiden, die Drangsalierungen und Entsetzungen kennen, welche mit dem Erzählerinnenberufe so eng verbunden sind. Immer aber behält es den Kopf oben; es läßt sich auch von der trostlosesten Situation nicht „unterliegen“, und, selbst in Mühsal und Betrübnis, versteht es doch, der beglückende Sonnenstrahl für ihre ganze Umgebung zu werden, die freilich einer solchen Himmelsgabe nur zu oft gar nicht wert ist. „Kerlchen“ hat sich zu jenem Charakter entwickelt, dessen Werden in den früheren Bänden mit feinsinniger Psychologie geschildert ist.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korresp.-Bureaus.

Die Ausgleichsverhandlungen.

Wien, 28. Dezember. Nachmittags fand eine zweieinhalbstündige Ministerkonferenz statt, woran die beiderseitigen Ministerpräsidenten sowie die Finanzminister teilnahmen. Die Beratung wird morgen vormittags fortgesetzt werden.

Eisenbahnunglück.

Toronto, 27. Dezember. Bei einem Zusammenstoße in der Nähe von London (Ontario) wurden 25 Personen getötet und 30 verwundet. Der Grand-Trunk-Chicago-Express fuhr in voller Fahrt auf den Güterzug, der von der entgegengesetzten Richtung kam, auf. Der Express war von Reisenden überfüllt, welche, nachdem sie die Weihnachtsfeiertage auswärtwärts verlebt hatten, nach Hause zurückkehrten.

Der Mont Pelee.

Saint Thomas (Westindien), 28. Dezember. Der Dampfer „Newington“, der gestern aus Santa Lucia hier eingetroffen ist, berichtet, daß um halb 11 Uhr vormittags, als er den Mont Pelee passierte, ein heftiger Ausbruch des Vulkans stattfand, wobei dicke schwarze Rauch- und Staubwolken hoch emporstiegen. — Nachrichten aus anderen Quellen besagen, daß während der Nacht ein helleuchtender Schein vom Bergkegel ausging.

Grubenbrand.

Petersburg, 27. Dezember. Nach einer Meldung aus Bachmut (Gouvernement Zekaterinoslaw) brach im Annaschachte der Steinkohlengrube in Uspensk, in der hundert Arbeiter beschäftigt waren, ein Feuer aus. Zwanzig Arbeiter wurden gerettet; für die Rettung der übrigen ist nur wenig Hoffnung vorhanden.

Orkan.

Petersburg, 27. Dezember. In Grodno wüthete gestern, nachdem vorher 20 Grad Frost geherrscht hatte, ein Schneesturm, der sich heute morgens zu einem Orkan entwickelte. Das Unwetter wurde noch durch ein Gewitter verstärkt. In der Stadt und in der Umgebung wurden Dächer abgetragen und Telegraphendrähte zerstört.

Das Erdbeben in Turkestan.

Petersburg, 27. Dezember. In Andischan zeigte sich am 25. d. M. tagsüber ein fortgesetztes wellenförmiges Erdbeben, das abends stärker wurde.

Madrid, 27. Dezember. Die Humberts verließen Madrid genau um 8 Uhr 15 Minuten abends. Die französischen Kommissäre dankten den spanischen Behörden für ihre Mithilfe.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Vom 25. bis 28. Dezember. v. Oberaigner, f. u. f. Oberleutnant, Schneeberg. — v. Puhalsky, f. u. f. Hauptmann, Klagenfurt. — Beurque, Fabrikant; Sigmund, Privat; Vidatovic, Privatier; Hoffmann; Bayda, Oberinspektor, Graz. — Loser, Privat; Kupnik, Kfm.; Georba, Blandich, Befitzer, Triest. — Szalatny, Forstmeister, Klagenfurt. — v. Mally, f. f. Professor, f. Familie; Kremenski, f. f. Bezirkshauptmann, Voitsch. — Tscherne, Kfm.; Sawann, Dujchal, Budapest. — Spizer, Kfm.; Weber, Privat, Marburg. — Dr. Schiemer, f. u. f. Oberarzt; Goldbrucht, Privat, f. Frau; Theimer, Kfm.; Fischer, Wien. — Biasutti, Großgrundbesitzer, Tirano. — Grechi, Bapich, Private, Bolosca. — Urbancic, Gutsbesitzer, f. Frau, Bilschgraz. — Urban, f. f. Forstadjunkt, St. Peter. — Dr. Kornhäuser, f. u. f. Regimentsarzt, Gdrg. — Niserl, f. u. f. Hauptmann, Pola. — Wollmutz, Privat, Fiume. — Suppert, Privat, Lienz

Lottoziehung vom 24. und 27. Dezember.

Table with 5 columns: Brunn, Lina, Triest, and two unlabeled columns. Values range from 74 to 61.

Landestheater in Laibach

51. Vorstellung. Ungerader Tag.

Heute Montag, den 29. Dezember.

Zum vierthmale:

Alt Heidelberg.

Schauspiel in fünf Akten von Wilhelm Meyer-Förster.

Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 27. Dezember. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with 4 columns: Ware, Markt, Preis, and another column. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Sechshe 806.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with 7 columns: Tag, Zeit, Wetter, Wind, Sicht, and others. Shows weather data for Dec 27-29.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 1.9° und vom Sonntag 2.4°, Normale -2.5°, beziehungsweise -2.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Verstorbene.

Am 25. Dezember. Franziska Molini, Arbeiters- tochter, 13 J., Reichthulgasse 2, Lungentuberkulose.

Im Siechenhause.

Am 25. Dezember. Maria Rufman, Dienstmagd, 56 J., Rheumatismus, Herzkranke.

Am 26. Dezember. Maria Valentin, Inwohnerin, 70 J., Marasmus.

Im Zivillspitale.

Am 24. Dezember. Vidmilla Labiha, Schneiders- tochter, 5 J., Nephritis acuta. — Maria Dolinschek, Tag- löhnerin, 67 J., Phlegmone. — Johann Angolia, Knecht, 51 J., Carcinoma oesophagi. — Maria Kovsca, Arbeiters- tochter, 2 Mon., Atrophie universal. — Maria Segatin, Fiakerwitwe, 63 J., Hydrops universalis.

Am 26. Dezember. Maria Vozar, Bedienerin, 71 J., Marasmus senilis.

Beilage.

Von der vollständig richtigen Voraussetzung ausgehend, daß dem Publikum unserer Tage die Bücher, Journale nur ihres rein belletristischen Inhalts wegen zu studieren, daß es vielmehr verlangt, selbst in seinen Ruhestunden belehrt, auf- geflärt und somit erwerbstätiger gemacht zu werden, fügte der Verleger der bekannten Familienzeitschrift

„Für Alle Welt“

dem überaus reichen unterhaltenden Teil noch die weiteren sehr geistreich redigierten beiden Abteilungen „Neueste Erfindungen und Entdeckungen“ und „Wissenswertes aus allen Ländern“, die tatsächlich viel Anregendes enthalten. Der wegen seiner großartigen Leistungen auf dem Gebiete der Illustration be- kannte Bongische Verlag hat die Feste splendid zumal mit äußerst prächtig ausgeführten vielfarbigen Bildern aus- und ist daher ein Abonnement nach jeder Richtung hin warm zu emp- fehlen. Näheres enthält der seitens der

Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach (5129) der heutigen Nummer beigelegte Prospekt.

Kurse an der Wiener Börse vom 27. Dezember 1902.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Österreichischen“ versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns: Allgemeine Staatsschuld, Som Staats zur Zahlung übernommene Eisenb.-Prior., Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Aktien, Banken, etc.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse. Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Vsem častitim gostom in naročnikom, kakor tudi vsem pri- jateljem in znancem (5130 3-1) veselo in srečno novo leto! S spoštovanjem Alojzij in Ana Zajec.

Oeffentlicher Dank. Die hochgeborene Frau Olga Baronin Hein, geb. Gräfin Apraxin, hat dem Elisabeth- Kinderspitale durch wohlwollende Anregung des unter ihrem Protektorate am 14. d. M. in der Tonhalle stattgehabten Wohltätigkeits-

Konzertes neuerlich den erheblichen Betrag von 641 K 40 h zugeführt. Der gefertigte Verwaltungsrat sieht sich deshalb angenehm verpflichtet, der hoch- gebornen Gönnerin des Elisabeth-Kinders- pitales seinen tiefstgefühlten Dank öffent- lich auszusprechen. Laibach, 27. Dezember 1902. Der Verwaltungsrat des Elisabeth- Kinderspitales. (5045) E. 184/2 I. Versteigerungs-Edikt. Auf Betreiben der Krainischen Spar- kasse in Laibach, vertreten durch Dr. Anton Pfefferer, findet am 7. Februar 1902, vormittags 9 Uhr, bei dem unten be- zeichneten Gerichte, Zimmer Nr. III, die Versteigerung der Liegenschaften Einlage

Zahl 63 der Katastralgemeinde Britof und 85 der Katastralgemeinde Ober-Brem, bestehend aus dem Hause Nr. 26 und Wirtschaftsgebäuden in Unter-Brem, Wiesen, Aedern und Weingärten samt Zubehör, bestehend aus einer Kuh und verschiedenen Werkzeugen statt. Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind, und zwar: Einlage Zahl 63 samt Zubehör auf 11.300 K und Einlage Zahl 85 auf 2000 K be- wertet. Das geringste Gebot beträgt für Ein- lage Zahl 63 7533 K 34 h, für Ein- lage Zahl 85 1333 K 33 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt. Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs- und Kataster- auszug, Schätzungsprotokolle u. s. w.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimm-

Mr. I, während der Geschäftsstunden eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind späte- stens im anberaumten Versteigerungs- termine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Aniehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Per- sonen, für welche zur Zeit an den Liegen- schaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsver- fahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sp- engel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichts- ort wohnhaften Zustellungsbevollmäch- tigten namhaft machen. R. f. Bezirksgericht Senojetich am 22. November 1902.